

Vom schlagfertigen Schmied und einem gruseligen Hund

Reinhard Ihle von den Heimatfreunden stellt Geschichten von Manfred Pfefferle vor

Von Nicole Theuer

EPPINGEN Geschichte und Geschichten von Manfred Pfefferle gab und gibt Reinhard Ihle noch morgen und übermorgen auf der Gartenschau zum Besten. „Manfred Pfefferle war ein Heimatfreund von Anfang an“, erzählte der Vorsitzende der Eppinger Heimatfreunde. „Er hat eine Lehre im Wald und als Maurer gemacht und hat sich ein unheimliches Geschichtswissen selbst angeeignet. Er hat viel im Wald gelernt und beobachtet, was sich bewegt hat und gewachsen ist.“ Es sei immer eine Freude gewesen, mit ihm unterwegs zu sein, so Ihle. „Ich war oft mit ihm unterwegs, gerade, wenn es um Ausgrabungen ging.“

Doch Pfefferle war nicht nur geschichtsinteressiert und schilderte beispielsweise den Zweiten Weltkrieg in einem Buch, sondern erzählte auch gerne Geschichten über Dinge, die er selbst erlebt hatte, oder die ihm erzählt worden waren. Wie beispielsweise die Geschichte

vom Schmiedemeister Ebert, der seine Werkstatt in der Bahnhofstraße gegenüber der heutigen Kreissparkasse hatte. „Damals war es üblich, dass die Handwerksmeister, nachdem sie morgens die Arbeit eingeteilt hatten, ein, zwei Stunden in die Wirtschaft gingen“, las Ihle aus Pfefferles Werk „Koi Holz brennt net“ vor: „Um dort a Viertele zu trinken.“ Oft mussten die Meisterinnen die Kundschaft trösten, so auch Eberts Gattin.

Kreuz und Fahne Als drei Bauern mit ihren Pferden zum Beschlagen anstanden, lief sie in den Grünen Hof, um den Meister zu holen. Doch der hatte ein Glas zu viel, „und es war deutlich, er würde heute keine Pferde mehr beschlagen können. Die Frau jammerte und schluchzte und klagte, es sei ein Kreuz mit dem Manne“. Der gab schlagfertig zurück: „Dann trägst du jetzt dein Kreuz und ich meine Fahne.“ Pfefferle schilderte auch Begebenheiten aus seiner eigenen Kindheit.



Ausflug in die Vergangenheit: Reinhard Ihle liest auf der Gartenschau Geschichten und Geschichte von Manfred Pfefferle vor.

Foto: Franz Theuer

„Mittwochs und samstags war Holztag, da gingen die Buben, manchmal begleitet von den Eltern, in den Wald und suchten Holz, das sie in eine Karre luden“, erinnert sich Pfefferle. „Da meine Eltern arm waren, zimmerte mein Vater mir selbst

eine Karre zusammen. In der einen Hand hatte ich den Strick zum Ziehen, in der anderen Hand die Deichsel.“ Schnell habe er gelernt, wo die besten Stellen seien: „War es vorher windig, so suchte ich heruntergefallenes Altholz zusammen, sonst

nahm ich abgestorbene Bäume, die mit einem kurzen Hieb zu fällen waren.“ Man habe ein gutes Auge gebraucht, „dann hatte man die Fuhre schnell zusammen“. Für Pfefferle „war das eine Zeit der Entdeckungen, denn ich hatte Interesse an allem, was da keucht und fleucht“.

Pfefferle erzählt auch Mystisches, das von alten Eppingern überliefert ist. So sei generationenlang ein Hund mit Menschenkopf durch die Stadt geschlichen, oder dem einen oder anderen Leiergässler eine Frau in einem weißen Kleid erschienen.

Mit Links „Beeindruckend ist, wie die Bücher von Manfred Pfefferle zustande kamen“, sagte Ihle. „Nach einer Hirnblutung konnte er die rechte Hand nicht mehr bewegen und auf Anraten seiner Therapeutin begann er, mit der linken Hand die Geschichten Buchstabe für Buchstabe aufzuschreiben und steuerte auch noch die eine oder andere Zeichnung für die Bücher bei.“